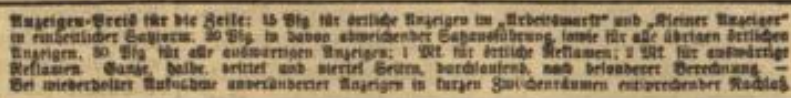


Don 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntag

Schüler-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Besago-Preis für beide Ausgaben. **Vol. I - monatlich, Vol. II - vierteljährlich** durch den Verlag **Besago Nr. 21, alte Brünnerstrasse** bei **400 vierstündig** durch alle **bestellen** aufzuführen **anlässlich** der **Veröffentlichung** - **Besago-Bestellungen** nehmen außerdem **einigen**, in **Wochen** die **Spezialität** **Bestellung** 19, sowie die **Kostenstellen** in allen Teilen **der Erde**; zu **Hierbei** die **dortigen** **Zustellungen** und in den **bestenfalls** **Sandstein** und im **Abgang** die **beteiligten** **Tagblatt** **Kaiser**



Zwanzigen-Mannschaft; für die Lebens-Wage bis 12 Uhr
während für die Thucorn-Wage bis 3 Uhr nachmittags

Verleger-Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 A. Fernspr.: Amt Lüchow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgenannten Tagen und Wochentagen wird keine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 14. Dezember 1916.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 608. • 64. Jahrgang.

Die militärische Lage.

(Von unserer Berliner Abtelling)

L. Berlin, 18. Dez. (Fig. Drahtbericht. 36.) In Rumänien ist die schlechte Bitterung der Kriegsführung etwas in die Quere gekommen. Aber nicht nur dem Zugreifer, der trotz des Regens planmäßig vorwärts schreitet, sondern auch dem Feind, der seine Verstärkungen nicht mit größerer Schnelligkeit heranzuführen kann. Nach einem Hindenburg-Wort braucht man sich nicht aufzuregen, wenn Regen oder Schnee die Bewegungsfreiheit behindern. Der Feldmarschall sagte einmal: „Wenn es bei und schneit, so pflegt es auch beim Gegner zu schneien!“ Wie kräftig unsere Truppen ununterbrochen arbeiten, geht schon daraus hervor, daß die 9. Armee am 11. Dezember 12 Offiziere, 2866 Mann, 12 Maschinengewehre, 5 Geschütze und 7 Lokomotiven einbrachte; am 12. Dezember gegen 4000 Mann und 9 Maschinengewehre. Wo im Tala mita-Abschnitt der Fluß noch nicht erreicht ist, scheint der Rumäne seine Stellungen halten zu wollen. Unbekümmert um diesen Widerstand, wurde an den anderen Stellen der Brückenbau mit der unseren Pionieren eigenen Geschwindigkeit durchgeführt. Von Orsova, wohin von einer Meldung aus Wien bereits wieder die Bahn fährt, bis zu den erreichten Punkten nördlich Sularets beträgt die Entfernung in der Luftlinie etwa 360 Kilometer. Das ist die Entfernung von Wien bis Paris. Richt man die Strecke von Orsova bis Gernavoba, die ebenfalls von unseren Truppen besetzt ist, dann hat man etwa das Ausmaß der Strecke Wien-Berlin. In der Dobrudscha herrscht Ruhe. — In Ragowonien gelang es englischen Kräften, zwei bulgarische Feldwachenstellungen westlich Plunnicra. 15 Kilometer westlich des Warbar, in Besitz zu nehmen. — Die russischen Entlastungsunternehmungen an der siebenbürgischen Ostfront brachten neue starke Angriffe, die ercenten Mißerfolg hatten. Sonst wird nur von einem geglückten deutschen Patrouillenvorstöße westlich Lud berichtet. — Aus dem Westen meldet man verstärkte Artilleriefeuer an der Somme und aus dem Westen der Maas. Wir beschossen mit weittragenden Geschützen die Bahnhofsanlagen von Montauban und Garricourt im Sommegebiet. — Von der italienischen Front heißt es wieder: Verstärktes Artilleriefeuer auf der Karsthochfläche.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 13. Dez. (Drahtbericht.) Amtlich ver-
lautet vom 13. Dezember, mittags:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Der feindliche Biberland an der Jalsmita wurde gebrochen, der weiche Gegner wird verfolgt. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen nähern sich Buzen. Die Rumänen ließen abermals 4000 Gefangene in unserer Hand.

Die russischen Angriffe westlich und nordwestlich von Dena gehen fort. Sie blieben auch gestern völlig erfolglos. Bei der Armee des Generalobersten v. Kovach herrschte, nachdem in den frühen Morgenstunden die verlustreichen Angriffe der Russen zusammengebrochen waren, verhältnismäßige Ruhe.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern.

Außer erfolgreichen Streifungen an der Bistrița-
Solotwinska nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die neue rumänische Aufnahme-Linie.

Zu den letzten Berichten unseres Generalstabes wird uns geschrieben: Die Verfolgung in Rumänien geht erfolgreich weiter. Die Rumänen leisten zwar noch nach unserem Heeresbericht hier und dort Widerstand, der aber von unseren siegreichen Truppen vollständig gebrochen wurde. Über die Art und das Ziel der Verfolgungskämpfe wird in unserem Heeresbericht in den letzten Tagen nichts erwähnt. Aus dem Generalstab-Bericht des bulgarischen Heeres erfahren wir dagegen, daß die Bulgaren bei Tutrafan die Donau überschritten und die Stadt Oltenitz erobert haben. Diese Nachricht ist für die Weiterentwicklung der Kämpfe nicht ohne erhebliche Bedeutung. Die Rumänen haben sich durch das Vordringen unserer Truppen über die Linie Bukarest-Bloesti hinaus genötigt, ihre sehr starke Stellung auf dem linken Donau-Ufer zwischen Tutrafan und Gernavoda zu räumen und sich nach Nordosten zurückzuziehen, da sie, von wo

Seiten angegriffen, genügenden Widerstand nicht mehr leisten konnten. Die bulgarischen Kräfte haben demgemäß bis nach Silistria hin das linke Donau-Ufer erreicht und sich unseren verbündeten Truppen im Vormarsch gegen die „große Walachei“ angeschlossen. Die Lage ist für die Rumänen so ungünstig wie nur möglich, da das Gelände ihnen nördlich der Linie von Bukarest keinen natürlichen Halt bietet. Zwar stehen den Rumänen mehrere große Straßen für den Rückzug zur Verfügung, die nach der neuen rumänischen Aufnahmelinie hinter der Linie Bukarest-Plöesti führen. Diese wichtigen Verkehrswege und Heeresstraßen führen gegen die Stellung Buzau-Braila, die als die nächste Ausnahmelinie der Rumänen zu gelten hat. Braila ist der letzte besetzte Flügelstützpunkt der Linie und wichtige Eisenbahnstation, gleicherweise wie Bukarest, der Eisenbahnlinie Plöesti-Buzau-Braila-Galaş. Von Buzau geht, während die Verkehrsstraße Bukarest-Braila gradlinig nach Osten abzieht, noch eine Hauptlinie nach Norden über Rimniziu-Saratu-Tokiani-Roman-Botosani. Buzau hat demgemäß als Verkehrsknotenpunkt und Schnittlinie zweier Hauptbahnstrecken die größte strategische Bedeutung als Verteidigungsort zwischen der Moldau und der Walachei. Hier befindet sich der Drehpunkt der rumänischen Operation. Rimniziu, Saratu und Tokiani, die nördlich von Buzau an der Bahnlinie liegen, sind gleichfalls stark befestigte, dem Eisenbahnknotenpunkt Buzau gegen Rußland vorgelagerte Brückenköpfe. Bei dem Rückzug von Bukarest aus dienten sie als rückwärtsgelegene Stützpunkte nach Buzau. Die Linie Buzau-Braila, die in erster Reihe in Betracht kommt, da sie sich fast quer durch den Abfluß der Walachei legt und im Süden ungefähr die Grenze der Moldau bildet, hat eine Länge von rund 90 Kilometer. Hier beginnt das eigentliche rumänische Festungssystem, das sich teilweise an der Donau und teilweise am Sereth-Fluß und an der Moldau befindet und als die sogenannte „Sereth-Linie“ den Schutz Rumäniens gegen vordringende russische Kräfte darstellen sollte. Die besondere Kriegsgestaltung der Kriegsführung infolge des Treubruches Rumäniens hat es mit sich gebracht, daß der Feind, gegen den die Sereth-Linie erbaut wurde, jetzt der Freund und Bundesgenosse ist.

Das heutige rumänische Heer.

(Von unserem Kriegsberichterstatter Bildemar v. Berg.)
Dr. R. und R. Kriegsvorsteiger, 13. Dez. (Eig. Drahtbericht. 3b.) Der unaufhaltbare Vormarsch unserer Heere in der Balkan halbinsel gewährt interessante Rückschlüsse auf die gegenwärtige Schlagkraft des rumänischen Heeres. In erster Linie durch seine außerordentlich hohe Einbuße an Menschen und Material beeinflusst ist, Von 700 000 Mann Anfangs sind sind bereits heute 150 000 gefangen und der blutige Verlust ist mit der gleichen Biffer nicht zu hoch eingeseht. Von 400 000 Infanteriegewehren, die Rumänen bei Kriegsbruch besaß, befinden sich heute mehr als 100 000 bereits in unseren Händen, von 500 Maschinengewehren sogar 394. Die Feldartillerie hat von 800 Stücken deren 378 eingestrichelt, und die schwere Artillerie des Heeres ist von 60 Geschützen auf 35 gesunken. Das Material, das die noch vorhandenen Teile des rumänischen Heeres mit sich führen, ist durch den viermonatigen Feldzug stark mitgenommen, die Rohre der Artillerie ausgeschossen, eine Reparatur im eigenen Lande aber unmöglich, da die Arsenale in Bukarest und Tirgovesti in die Hände der Zentralmächte sind. So ist denn die Intente gezwungen, auch noch für die rumänischen Truppen zu sorgen und sie fast völlig neu auszurüsten, wenn sie diese wieder als vollwertig verwenden wollen. Auch der Verlust an rollendem Material ist so empfindlich, da von 700 Lokomotiven bereits 137, von 13 000 Waggons mehr als 4500 sich in unserem Besitz befinden.

Die Verfolgungskämpfe im Osten vor Bagdad.

(Von unserer Kriegsberichterflatter *Goldemar u. Berg.*)
Br. A. und A. Kriegspressequartier, 13. Dez. (Eig. Drahtbericht. 3b.) Nach der Einnahme von Bufarest bringen die verbündeten Truppen energisch weiter in östlicher Richtung vor. Um Zeit zum Rückzug zu gewinnen, setzten auf dem rechten Flügel die Rumänen den scharfen Gegenstoß auf Iacianca an, der dort durch deutsche Truppen zum Stehen gebracht und durch gesammelte österreichisch-ungarische Truppen gemeinsam mit den deutschen völlig geworfen wurde. Auch ein auf dem linken Flügel gegen die rechte Flanke der Donauarmee geführter Angriff russischer Kräfte brach am 9. Dezember nach kurzem Anfangserfolg völlig zusammen, worauf alles wieder den Vormarsch gegen die Kolomitinalinie aufnahm, die auch trotz hartnäckiger Gegenwehr von den längs der Hauptflanke Bufarest-Ureicani vorgebrungenen Heeresteilen forciert wurde. Unter dem allgemeinen Druck setzte sich der rumänisch-russische Rück-

zug weiter in nordöstlicher Richtung fort nach der
Buceulinie, wobei die bei Silistria und Cernavoda
übergeleiteten Bulgaren kräftig mithelfen. Die
Bulgaren warfen die Russen aus dem in Brand gestick-
ten Calarasi und dann gingen beide Seeresteile auf
den linken Hügel der Salomitalinie los. Die Buceu-
lini erscheint ziemlich stark, ist jedoch in der rechten
Flanke durch diejenigen Kräfte von uns bedroht, die
trotz härtester Gegenwehr sich immer mehr längs des
Buceutals schichtweise vorschieben. Es ist gegenwärtig
auch fraglich, wo sich die nächste Verteidigungslinie des
Gegners befinden wird, und viel hängt davon ab, wann
und wieviele russische Hilfstruppen noch hierberge-
worfen werden können.

Rumänische Blätter über die Kriegslage.

Stein Fuß breit weiter zurück?

(Drahtbericht unseres S.-Senderber. Hlerflatters.)

S. Stockholm, 13. Dez. (Ab.) Die jetzt in Jassy erscheinende „Independence Roumaine“ schreibt zur Kriegslage: Die rumänische Heereseileitung war auf den Verlust der Hauptstadt lange vorbereitet. Der Generalstab legte eine sehr stark befestigte Stellung bei Galomiza an, die bestimmt ist, von frischen Truppen verteidigt zu werden und die zurückweichende rumänische Armee aufzunehmen. Sollte hierfür gegenwärtig die genügende Truppenzahl fehlen und von den Verbündeten ein Ersatz einstweilen fortdauernd ausbleiben, so wird der Feind auch jenseits des weiten rumänischen Stromes ein Netz von Schützengraben finden, hinter denen sich die schwer ermüdeten Truppen sammeln können, sobald die Ersatstruppen eingetroffen sind. Die Malakoi haben wir verloren durch den hinterlistigen Überfall (!) der Deutschen. Jetzt ist die Lösung: Keinen Fuß breit weiter zurückzugehen.

Das ebenfalls weitererscheinende Regierungsblatt "Bitorul" schreibt sehr pessimistisch: Unsere Lage südlich von Bukarest muß als sehr ernst anerkannt werden. Wir wollen hoffen, daß eine weitere Verschiebung zu unseren Ungunsten in dieser Richtung nicht eintreten wird, da wir sonst bedeutende Teile unserer Lebenskräfte verlieren müßten.

Eine falsche Panfare des rumänischen
Regierungsblattes.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterflotters.)

S. Stockholm, 13. Dec. (Fig. Drahtbericht. 3b.) Das rumänische Regierungsblatt „Bittorul“ schreibt unter der Überschrift „Alles für den Krieg:“ In höherem Grad wird von uns jetzt Geduld gefordert, Zuversicht, Glaube und Mut. Wir wollen geduldig sein, denn einmal muß dieser Sturm vorübergehen. Alles in dieser Welt, wo nichts Wirklichkeit ist, alles wird glücklich enden. Für uns wie für unsere Verbündeten wollen wir zuversichtlich in die Zukunft unseres Lebens und Volkes blicken. Wir wollen auf uns selbst vertrauen, auf unsere Armee, auf den endgültigen Sieg der verbündeten Armeen. In weiteren zahlreichen Artikeln mahnt das Blatt immer wieder, Mut, Ruhe und Geduld zu zeigen.

Das Friedensangebot.

Die Aufnahme der Nachricht in England

Br. Haag, 18. Dez. (Fig. Dachtbericht. 2b.) Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet aus London: Die Mitglieder des Unterhauses erhoben sich von ihren Sitzen, als das deutsche Friedensangebot eintraf.

Arthes Gebaren der englischen Presse.

Br. Rotterdam, 13. Dez. (Eig. Drahtbericht 3b.) „Daily Chronicle“ bespricht die deutschen Friedensvorschläge und führt aus: Deutschland kann jeden Tag Frieden haben für unsere Bedingungen und, wenn es wissen will, welches diese Bedingungen sind, kann es sie immer erfahren. Was uns anbelangt, so haben wir immer auf Entwaffnung des preussischen Militarismus und Auslieferung oder Vernichtung der deutschen Flotte und auch der ganzen Artillerie bestanden, und wir zweifeln, ob man von dem Alprud weiter der Rüstungen befreit werden kann, die einen neuen Krieg herbeiführen, wenn die Bedingungen weniger drastisch wären. — Der Londoner „Star“ schreibt: Nur wenn das neu erfindene Verantwortlichkeitsbewusstsein der Centralmächte sie dazu gebracht haben sollte, Konstantinobel und die Dardanellen zu räumen, Elsass-Lothringen an Frankreich abzutreten und die besetzten Gebiete zu räumen und einen genügenden Schadenersatz zu zahlen, werden die Vorschläge von Hermann Hollweg einen Einfluß auf den Lauf des Krieges ausüben können. — Unter dem Titel „Ein handgreiflicher Betrug“ schreibt die „Times“ in einem Leitartikel: Troßdem die deutschen Friedensangebote noch nicht genau umschrieben sind, weder in der

Note an die Alliierten und den Papst noch in der Rede des Kanzlers, weist die Ausdehnung des Friedensangebotes sowie die Zeit und die Umstände, unter denen es erfolgt, klar darauf hin, daß das sogenannte Friedensangebot unaufrecht ist. Die Kanzlerrede und die Note trafen über von Bluff über Deutschlands Unbesiegbarkeit und die letzten Leistungen von Hindenburgs unvergleichlichem Genie. Die „Times“ bemerkt, daß diese Großtuerie nicht die Sprache eines kriegsführenden Landes sei, das aufrichtig danach strebe, mit seinen Feinden zu einer Übereinstimmung zu kommen. Ironisch hebt das Blatt hervor, daß der Kanzler und sein Herr so tun, als wenn sie von den edelsten Beweggründen inspiriert werden. Dennoch schlugen sie gleich darauf einen barschen Ton an für den Fall, daß die Alliierten dumm genug sein sollten, das deutsche Anerbieten abzulehnen. Dann könne Deutschland die Alliierten für alle Schritte, die folgen müßten, verantwortlich machen, und der Hinweis auf das, was dann nicht kommen werde, solle vielleicht eine verstockte Drohung sein, mit alles bisher überragender Furchtbarkeit zu kämpfen. Das Blatt sagt weiter: Natürlich werden die Alliierten sich durch diese Nahe nicht im geringsten rühren lassen, denn es ist nur eine Parade von Kraftproben und selbstverständlicher Weltgerechtigkeit. Deutschland hatte mit allen verfügbaren Mitteln vergeblich danach getrachtet, Amerika zu einem Vermittlungsvorschlag zu veranlassen, und da sich kein anderer Neutraler bereit finden lassen will, der mit Erfolg diese Vermittlung anbieten könnte, nimmt Deutschland seine Zuflucht zu diesem direkten Angebot. Das ist in erster Linie ein Beweis dafür, daß Deutschland sich schwach fühlt.

Die große Frage.

W. T.-B. Bern, 13. Dez. (Drachbericht.) Das „Berne Tagblatt“ bemerkt zu dem Friedensangebot der Mittelmächte u. a.: Wo flammte die Hoffnung auf einen baldigen Frieden auf? Die Mittelmächte haben den großen Schritt der amtlichen Ankündigung für sofortige Bereitwilligkeit zum Frieden getan und brachten diesen schweren Entschluß ihren Feinden zur Kenntnis auch auf die Gefahr hin, nochmals Hohn und Spott zu ernten und ihren Entschluß als den Ausdruck militärischer Schwäche ausgelegt zu sehen. Man kann wohl die förmliche Erklärung der Mittelmächte, in Friedensverhandlungen einzutreten, als unmittelbare Folge des rumänischen Feldzuges ansehen, der der Aufrüstung zu neuen Siegen für die Staaten des Vierbundes und der Beginn des militärischen Niederganges für den Vierverbund sein kann. In einem Augenblick, da die Mittelmächte zu einem neuen großen Schlag ausholten, erfolgte die Friedenserklärung, in einem Augenblick ferner, da Deutschland das Volk mobilisiert und sich anstellt, eine ungeheure militärische Kraft und Kriegsausstattung zu entfalten, reicht es verhältnismäßig die Hand zum Frieden. Wird sie noch einmal vom Vierverbund zurückgewiesen werden? Das ist die große Frage, die Millionen friedenshungrigen Menschen bewegt, sicher auch in den Staaten des Vierbundes. Es hält schwer, darauf heute schon eine einigermaßen verlässliche Antwort zu geben. Immerhin sprechen verschiedene Gründe für einen günstigen Vergleich. Seit heute jedenfalls das eine: die Mittelmächte haben unter dem Vorwand von Deutschland ein Friedensprogramm festgestellt, das eine Grundlage für Verhandlungen enthält und sind bereit, ihre Forderungen und Angelegenheiten bekannt zu geben, und da ist denn doch anzunehmen, daß sich der Vierverbund mindestens über die Art dieser Friedensvorschläge informieren lassen will, bevor er den Krieg aus einem Mißverständnis gewisslos weiterführt. Der Vierverbund wird sich sagen müssen, daß das Friedensangebot der Mittelmächte die Friedenspartei allerorts stärken muß und daß unter ihrem moralischen Gewicht die Regierungen hier nicht innerlich gefestigter dastehen. Andererseits aber wird der Vierverbund einsehen müssen, daß die Aussicht für die Weiterführung des Krieges angesichts der ungeheuren Leistungen des Gegners und seiner letzten Erfolge und angesichts der momentanen auch der Durchbrechung der Blockade durch deutsche Handelsunterseeboote und durch die Einbringung von neueren Vorräten aus Rumänien gering ist. Mit einem Friedensangebot in dieser Stunde aber betreiben die Mittelmächte unzweifelhaft, daß es sich für sie tatsächlich nur um die Sicherung ihrer

staatlichen Existenz und um die Erlangung von Garantien handelt.

Von einer Eroberungs- nach Unterwerfungspolitik Deutschlands darf ernstlich auf das heutige Friedensangebot hin nicht mehr gesprochen werden.

Wäre dem wirklich so, würde sich Deutschland an die weitere Ausnützung seiner Erfolge in Rumänien machen und nicht im entferntesten an Friedensvorschläge denken. Die Rede von der Erlangung bloßer Sicherungen vor einem neuen Angriff muß heute unbedingt als Hauptprogramm der Friedensvorschläge auch vom Feinde betrachtet werden. Man erinnert sich auch, daß der Reichskanzler bereits vor der rumänischen Kriegserklärung seinen Friedenswillen klar zum Ausdruck brachte, also zu einem Zeitpunkt schon, da Deutschland militärisch weit ungünstiger als heute dastand. Es kann demnach nicht militärische Schwäche sein, welche die deutsche Regierung friedenswillig macht, sondern einfach der folgerichtige Schluß, daß das von Anfang an vorgesehene und fundgebundene Kriegsziel erreicht ist. Wie sich auch in der Folge die Verhandlungen gestalten werden, die Neutralen haben das größte Interesse an einem baldigen Friedensschluß. Wir können nur wünschen, daß aus der Weihnachtstisch die Aussicht von einem Abschluß eines Waffenstillstandes gelegt wird. Noch einmal sind durch die Mittelmächte Hoffnungen erweckt worden. Diesmal müßte die Enttäuschung um so schmerzlicher sein, als mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß der Krieg alsdann mit Rücksichtslosigkeit weitergeführt würde, worunter vor allem auch wir Neutralen zu leiden hätten.

Der „sehr interessierte“ Herr Wilson!

W. T.-B. Washington, 13. Dez. (Drachbericht.) Reuter meldet: Im Namen Wilsons wird erklärt, daß er sich sehr für die deutschen Vorschläge interessiere, aber keine Erklärung abgegeben werde, bis er wisse, welche Aufnahme ihnen von den alliierten Mächten bereitet werde. Einige amtliche Kreise drücken die Ansicht aus, die Mittelmächte hätten den Antrag gestellt, weil sie überzeugt seien, es bestehe keine Hoffnung, daß Wilson die gewünschten Anerbietungen gegenwärtig machen werde. Die neutralen Diplomaten zweifeln, ob von Deutschlands etwas theatralischen Anregungen irgend welche Erfolge erwartet werden können.

Die Verletzung der Friedensangebots-Note vor der bulgarischen Sotranie.

W. T.-B. Sofia, 13. Dez. Die Bulgarenische Telegraphen-Agentur meldet: Die Note des Vierbundes wurde gestern nachmittag vom Vizepräsidenten Radoslawow vor überfülltem Hause verlesen und mit lebhaftem lang anhaltendem Beifall aufgenommen. Der Ministerpräsident fügte hinzu, daß von der Note den verbündeten Armeen Mitteilung gemacht wurde, die ihre Stellungen behielten und ihre Aufgabe bis auf weiteres erfüllen werden. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Die Lage im Westen.

Veränderungen in hohen französischen Kommandostellen.

W. T.-B. Paris, 13. Dez. (Drachbericht.) Amtlich wird gemeldet: General Rivelle ist zum Oberkommandierenden der Armeen im Norden und Nordosten ernannt. General Cougraud ist als Nachfolger Mautes zum Generalinspektoren Frankreichs in Marokko ernannt worden.

Der Wert der belgischen Küste.

Berlin, 12. Dez. (ab.) Graf Reventlow kommt heute abend in einem „Der Wert der belgischen Küste“ überschriebenen Aufsatz in der „Deutschen Tageszeitung“ zu folgendem Ergebnis: Würde Belgien „wiederhergestellt“, wären alle sogenannten Garantien nichts als Schein. Die belgische Küste befände sich tatsächlich in englischer Hand, ganz einerlei, was die Belgier etwa wünschten. Man kann nicht sein, daß Großbritannien sich eine deutsche Klammung Belgiens sofort mit gewohnter Entschlossenheit auf das ausgiebigste zunutze machen würde. Die großbritannische Stellung am Ärmelkanal der Nordsee und damit für die ganze Nordsee würde damit eine unbedingt besterzende werden, die deutsche Nachstellung vor See könnte nicht erhalten, geschweige denn so ausgebaut werden, daß von einer Freiher der Meere für Deutschland auch nur entfernt die Rede wäre. Die Zukunft der flandrischen Küste entscheidet über Deutschlands Weltstellung und deren Grundlage die europäische Stellung. Diese Entscheidung steht jetzt bevor. Möge man sie in ihrer Bedeutung erkennen!

hier nur, wie in jeder anderen Ausstellung, einige Werke der Schaffenden besprochen.

Im Saal der „Wiesbadener Künstlervereinigung“ fallen vor allem die Bilder von Professor Hans Christianen auf. Ein köstliches, gut durchgearbeitetes Selbstbildnis, eine sehr große Portraitaufnahme, eine Landschaft, „Brandung“ benannt, und ein lebendiges, farbenprägendes größeres Bild „Wachende Frauen in der Normandie“. Der pikante Frauenkopf, der die Aufschrift „Winter in Paris“ (1898) trägt, sei noch besonders erwähnt. Er ist ebenso farbenprägend, flüchtig und modern wie die eben zur Schau gestellten übrigen Werke des Künstlers. Und doch liegt die Zeit seiner Entstehung schon zwanzig Jahre zurück. Wir haben manche Wandlungen des Künstlers erlebt, sie waren nicht immer sonderlich glücklich, nun aber, da er wieder anknüpft an die Schaffensart von 1898, die so frisch und modern amuse, kommt auch wieder eine reine Freude an den Werken des Künstlers hoch. Möglicherweise, daß damals der Impressionismus seiner Bilder nicht die nötige Anerkennung fand und er deshalb eine andere Richtung einschlug, heute sind wir reif genug, diese Malweise voll und ganz zu würdigen und zu verstehen.

Willi Mufot sandte einige prächtige Landschaften, flott und doch gut: „Wintertag im Taunus“, „Weißfisches Dorf im Schnee“ und „An der Biergasse in Montebaur“ seien hervorgehoben, daneben noch ein Stilleben, tollküstig in den Farben, von großem malerischem Reiz.

Die Arbeiten unseres Altmalers Kaspar Kögler sind von früher her bekannt und bereits eingehend gewürdigt worden, sowohl seine außerordentlich ähnlichen Bildnisse wie auch seine humorvollen Zeichnungen.

Richard Hartmanns Bilder tun sich gleich den Bildern Reinhold Brabands durch großes Format und große Anzahl hervor. Sie alle sprechen für den Reiz ihrer Schöpfer, außerdem sind die Bildnisse des Geheimrats Profenius und

Der feindliche Heeresbericht.

Frankfurter Heeresbericht vom 12. Dezember, nachmittags. In der Gegend nördlich von Saligny griffen die Deutschen gegen Abend nach lebhafter Artilleriebeschussung die Schützengräben östlich des Schloßes von Loges an. Unser Spektakel brach den Angriff. Einige Teile der feindlichen Kräfte, die in unfernen verfestigten Stellungen Fuß gefaßt hatten, wurden daraus durch einen Bombensturm vertrieben. Unsere Linie ist gänzlich widerhergestellt. Auf der übrigen Front das gewöhnliche Artilleriefeuer.

Frankfurter Heeresbericht vom 12. Dezember, abends. Die Nacht war auf der ganzen Front ruhig, ausgenommen südlich der Somme, wo die beiden Artillerien im Abtausch von Schüssen und La Mousonette sehr tätig waren.

Englischer Heeresbericht vom 12. Dezember. Gestern abend führten wir erfolgreiche Minenoperationen südlich von Bearn aus. Die feindliche Artillerie und Schützengrabensysteme waren tätig gegenüber von Heliport und Neuve Chapelle. Es wurde beobachtet, daß ein feindliches Munitionslager in der Nähe von Vimy in Feuer stand.

Ereignisse zur See.

Die Verluste der feindlichen Kriegsflotte.

Berlin, 13. Dez. Mit dem künftigen Untergang der „Suffren“ ist die Schiffe der feindlichen Kriegsflotte seitens der Kriegsflotte unserer Feinde verlorenen Schiffe und Fahrzeuge einschließlich Unterseeboote, aber ausschließlich Spezialschiffe, Hilfskreuzer und für Hilfszwecke eingesetzte Schiffe und Fahrzeuge der Handelsmarine, gestiegen auf 192 von zusammen 744 600 Tonnen. An diesen Verlusten ist beteiligt England mit 123 Schiffen, etwa von 383 206 Tonnen, Frankreich mit 29 Schiffen, etwa von 53 900 Tonnen, Italien mit 20 Schiffen, etwa von 63 600 Tonnen, Rußland mit 16 Schiffen, etwa von 34 800 Tonnen und Japan mit 4 Schiffen von 9100 Tonnen.

Die bestrafte Tücke der „Caledonia“.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 13. Dez. (Eig. Drachbericht. ab.) Über den Ramungsbau und Untergang des englischen Passagierdampfers „Caledonia“ erfahren wir noch folgende bemerkenswerte Einzelheiten: Das deutsche Unterseeboot war, als es deutlich wurde, daß das große Schiff seinen Kurs mit Schärfe so einstellte, daß die Ramung erfolgen mußte, nach Abfeuern seines Torpedos sofort untergetaucht. Sein Periskop war bei dem Zusammenstoß mit der „Caledonia“, der sich nicht mehr ganz vermeiden ließ, verbogen worden. In der Meeresfläche wurde in einstündiger Arbeit die Reparatur vorgenommen. Als dann das U-Boot wieder emporstieg, sah es auf der Wasser Oberfläche keine Spur mehr von dem Dampfer, wohl aber seine Rettungsboote, die unter Segel in langer Reihe, wie zur Regatta mit dem Wind fuhren. Das U-Boot ging heran und verlangte nach dem Kapitän und den Offizieren. Hierauf kamen ganz freiwillig an Bord beifahrer außer dem Kapitän der englische General und sein Adjutant. Die Mannschaft des Rettungsbootes hatte sie genötigt, ihre Uniformen und auch ihre Mäntel unter einem Blauzug zu verstecken, aus Mangel, das Landboot könne das Feuer eröffnen, wenn es der Uniformen achtig werde. Es war ein Mißverständnis gewesen. Der Kommandant des Landbootes hatte nur die Offiziere des Dampfers gemeint, der General aber, der bei Beginn des Krieges noch Major und zuletzt zweiter Kommandant des Saloniki-Heeres war, glaubte, er habe sich auf das deutsche Kriegsschiff begeben. Als einziges Gepäck hatten die beiden Gentlemen eine Papiertüte mit einigen Papieren bei sich, die inzwischen unseren Militärbehörden zur Überprüfung zugefandelt wurde. Die „Caledonia“ war innerhalb 45 Minuten untergegangen, und zwar deshalb so schnell, weil das Hauptuder getroffen worden war.

Verfent!

W. T.-B. Kopenhagen, 12. Dez. Der dänische Dampfer „Dolla“, mit Kohlen von England nach Oran, ist im Kanal von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung, 25 Mann, wurde gerettet und in Frankreich gelandet.

W. T.-B. Bern, 13. Dez. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Le Havre wurde die französische Golette „Printevère“ versenkt. Die Besatzung ist gerettet. — Nach einer Meldung des „Matin“ aus Reims wurde der englische Dampfer „Haverton“ versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

W. T.-B. London, 13. Dez. Nach einer Lloyd-Meldung wurde der dänische Dampfer „Jager“ versenkt.

Aus den Kunstausstellungen.

Im Kunstsalon Altmann

fällt eben eine Arbeit des Münchener Malers Weithan besonders auf, zwei Frauen, vom Lampenlicht rötlich überflutet. Aber kein süßliches Lampenbild, keine lächelnden, lächelnden Frauen, vielmehr zwei Arbeiterinnen, denen die Rot die Kadel in die Hände gelangt und die Rücken beugt. Auch die technische Behandlung ist einwandfrei. Weiterhin interessieren drei Pastelle von A. Vols (Meing); allerdings muten diese Arbeiten recht süßlich im Ton an, aber sie verraten doch viel Können. Ihr Schöpfer ist nicht Maler von Beruf, vielmehr Philosoph. Mit diesen drei Bildern hat er versucht, seelische Stimmungen festzuhalten, wie das unseren ganz Modernen vielfach überraschend gut gelingt.

Die Galerie Vanger

Bringt eine Anzahl ansprechender Bilder von der Hand des Kunstmalers A. H., der bekanntlich im Kurhaus einen Lichtbildervortrag über Naturen und die Schlacht bei Tannenberg hielt. Die Bilder weisen sämtlich Motive aus jenen Gegenden auf. Freilich hat viel Gefühl für das Malerische, Effektivität, für das Dekorative. Seine Bilder wären jedenfalls recht brauchbar für ein Illustrationswerk.

Eine größere Weihnachtsausstellung Wiesbadener Künstler als die, welche eben noch im Kunstsalon Vanger zu sehen ist, fand gegenwärtig im

Neuen Museum

Blatz. Die „Vereinigung Wiesbadener Künstler“ bekam einen großen Saal für sich allein, eine ganze Anzahl weiterer Säle dient zur Aufnahme von Werken hier ansässiger Maler. Es würde zu weit führen, sie alle zu benennen, darum seien auch

des Schriftstellers Peters von der Hand Richard Hartmanns recht ähnlich. Aber immer wieder fällt sein bereits zweimal lobend erwähnter „Bauernhof bei Worpelweide“ angenehm auf.

Von Paul Dahlen fanden nur zwei Stillleben Platz. Zwei sehr gute, ebenfalls schon bekannte Arbeiten aus der Karlsruher Zeit.

Willi Bierbrauer, der einzige Plastiker in der Vereinigung, stellte eine modern aufgefachte Frauenfigur, „Rige“ benannt, aus, und ein Hochrelief, eine sehr lebendig wirkende, gut durchgearbeitete Portraitaufnahme für das künftige Kaiser-Wilhelm-Museum, die volle Anerkennung verdient.

Bemerkenswerte Werke Wiesbadener Künstler sind außerdem noch in großer Zahl vorhanden. So von Hans Böcker ein sehr gutes Blumenstillleben, von Volff-Malm zwei besonders gelungene Werke: „Nachten“ und „Am Strand“; Maria Groß fällt durch stimmungsvolle Landschaftstudien auf, Hildegard Gieseler durch zwei breit hingeworfene Blumenstillleben, die Sonnenblumen sehr kräftig, die Gieseler sehr art in der Farbe.

Karl Kögler zeigt sich hier als glänzender Expressionist. Seine drei Zeichnungen sind voll Schwung und Rhythmus. Eine Zeichnung, „Der Schlaf“ benannt, gibt so recht die Wucht des Künstlers wieder. Diese weibliche Figur ist keine Schläferin, sie ist die Verkörperung des Schlafes schlechthin. Schöner noch ist die Zeichnung „Die Schlange“, großartig erfasst, großartig trotz des kleinen Formats.

Die Bildhauerin D. Charol führt sich mit zwei Portraitskulpturen — das Herrenbildnis wirkt auffallend lebendig und ähnlich — vorteilhaft ein. Ihre drei kleinen Figuren von den Schwarzburger Verhältnissen in Borgellan ausgeführt, sind überaus ansprechend: Die „Pierrette“ sehr großzügig, die „Kleopatra“ voll nach innen gebogener Kraft —, ein Entwurf, der, in Bronze ausgeführt, zu besonderer Geltung kommen dürfte —, und die Bäuerin, behäbig und rundlich, zum Hingehen gerüstet.

**Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt
sich am Vaterland und macht sich strafbar!**

Aquarell-Ausstellung
Leopold Günther-Schwerin
 bis 31. Dezember im
Neuen Museum.

Pelzwaren
 wegen Aufgabe des Artikels mit
10% Rabatt.
Lina Hering Wwe.
 10 Ellenbogengasse 10.

Buppen Reparaturen aller Art
 werden gut u. billig
 ausgeführt. Aufträge
 erbeten. Blücherstraße 15, 2. recht.

Praktische Weihnachts-Geschenke in Offenbacher Lederwaren,
Liebesgaben fürs Feld: Goldbörsen für Papier u. Silber, Brief- u. Zigarren-Taschen, Taschen-
Etnis, Brustbeutel, Uhrarmbänder u. s. w. — Riesige Auswahl in eleg. Damentaschen.
 Noch grosse Auswahl und billige Preise in Reisetaschen und Koffern. — Alle Waren ohne Bezugsschein.
Langgasse 25. — Achten Sie, bitte, auf Langgasse 25. — Nur kurze Zeit! 1247

Uniformen, feine Passformen,
J. Riegler,
 liefert Marktstraße 10 (Hotel grüner Wald). Fernruf 3120.
Bestellungen für die Feiertage
 auf
Selbstschänker- und Kannenbiere
 erbitte frühzeitig aufzugeben.
Grethor's Selbstschänkerbierversand
 Bierstube „Poth's“ :: Langgasse 7.

75 torpulente Herren-Paletots
 u. **Winters** (leichte u. schwere).
 Gelegenheitskauf, teilweise auf Seide gefüttert, Leibweite bis 160, früher 70—80 Mk. jetzt 45—55 Mark, zu verkaufen.
 Hauptbrannenstraße 9 im Laden.
Vergrößerungen
 nach jeder kleinen Photographie oder aus jedem Gruppenbild auch von Zivil in Feldgrau werden billigst ausgeführt. — Sinnreiches Festgeschenk.
Frieda Simonsen, Rheinstraße 60, P.

Margarine-Verteilung

Gegen Fettmarke 14 wird am Freitag, den 15. Dezember, und Samstag, den 16. Dezember, **Margarine** abgegeben. Auf jede Karte entfallen 50 Gramm Margarine.

Der Preis ist 20 Pfg. für je 50 Gramm Margarine.

Buchstabenfolge:

M-Q	Freitag, den 15. Dezember, vormittags 8—11 Uhr,
I-L	15. 11—1
E-H	15. nachmittags 3—5
A-D	15. 5—7
T-Z	Samstag, 16. vormittags 8—11
R-S	16. 11—1
A-Z	16. nachmittags 3—5

Die Butterhändler sind angewiesen, in das Feld 2d der Brotausweis-Karte einen Vermerk zu machen, sobald der Käufer von seinem Bezugsrecht Gebrauch gemacht hat. Es können nur solche Fettmarken von den Käufern angenommen werden, als auf ihren Haushalt Familienmitglieder ausweislich der Brotausweis-Karte entfallen. F438

Wiesbaden, den 13. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Arbeitsvermittlung für Munitions-Herstellung.

Das Arbeitsamt, Dohheimer Straße 1,
 Fernsprecher 573 — 575,

hat besondere Abteilungen für die Vermittlung männlicher und weiblicher Arbeitskräfte, lediglich in Betriebe für **Geereslieferungen**, insbesondere **Munitionsanfertigung**, eingerichtet.

Meldungen von Arbeitsuchenden, gelernten und ungelernten, aus allen Berufen werden entgegengenommen:

wochentags von 8^{1/2} bis 10 Uhr vormittags,
 3 bis 4 Uhr nachmittags.

Gingang für männliche Arbeitsuchende:

Dohheimer Straße 1, Zimmer Nr. 5.

Gingang für weibliche Arbeitsuchende:

Schwalbacher Straße 16, Zimmer Nr. 3.

Arbeitsamt Wiesbaden. F327

Pelze Modernisieren und Umarbeiten ist eine grosse Vertrauenssache

Nur ganz erfahrene, erfahrene Fachleute sind imstande, das Schneiden der Pelzstücke usw. so vorzunehmen, daß eine einwandfreie Arbeit geliefert wird; nur solchen Leuten sollte man ein teures Pelzstück unter das Messer geben. Die unterzeichnete Anstalt ist mit Hilfe einer solchen erfahrenden Kraft (eines lange Jahre in den allerersten Häusern der Pelzbranche in Paris tätig gewesen Reichsdeutschen, welcher bei Ausbruch des Krieges flüchten mußte) imstande, die schwierigste Umarbeitung zur vollsten Zufriedenheit der Herrschaften zu übernehmen. Ebenso Einfütterungen und Vorderungen aller Pelzbekleidungsstücke usw.

Modernste und schickste Ausführung wird zugesichert.

Berliner und Wiener Journale der Pelzbranche liegen auf.

Modernisierungs-

und Reparatur-Anstalt für Pelzwaren im Hause Schützenhof-Apothek, Langgasse 11, 1. Stock. Inh.: L. Grosshut.

Viele 100 Meter

Klöppelspitzen und Motive

für

Decken, Läufer und Weihnachtshandarbeiten
 noch zu sehr billigen Preisen.

Spitzenhaus Goldberg,

Kirchgasse 54, gegenüber Lormass. :: Telephon 4862

Gas-Glühlichtstrümpfe

la Qual. **Flack,** Luisenstr. 46, neben Res.-Theater.

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele

Donnerstag, den 14. Dezember.

185. Vorstellung.

16. Vorstellung Abonnement A.

Othello.

Oper in 4 Akten von Arrigo Boito.

Rußl. von Giuseppe Verdi.

Personen:

Othello, Befehlshaber der venetianischen Flotte . . . Herr Streib
 Desdemona, seine Gemahlin . . . Frä. Schmidt
 Jago, Fähnrich . . . Herr de Garmo
 Emilia, seine Gattin . . . Frä. Haas
 Cassio, Hauptmann . . . Herr Scherer
 Rodrigo, ein edler Venetianer . . . Herr Haas
 Iodovico, Gesandter der Republik Venedig . . . Herr Edard
 Montano, Statthalter von Cypern . . . Herr Rehsopf
 Ein Herold . . . Herr Schmidt
 Nach dem 2. Akt 15 Minuten Pause.
 Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 14. Dezember.

Tugend- und Pünktigkeitsarten gütig gegen Nachzahlung.

1. Kammermusik-Abend.

Am Teutisch.

Lustspiel in 3 Akten von Karl Sloboda.

Nach dem 1. u. 2. Akt Pausen.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Preise der Plätze.

Salon-Loge 9 Mk. Ganze Loge — 4 Plätze 20 Mk., 1. Rang-Loge 6 Mk., 1. Rang-Balkon 4.50 Mk., Erster-Sessel 4 Mk., 1. Stuhl 3.50 Mk., 2. Stuhl 2.50 Mk., 2. Rang 1.50 Mk., Balkon 1.25 Mk.

Thalia-Theater.

Kirchgasse 72. · Telephon 6137

Vornehmstes u. größtes Lichtspielhaus.

Mittwoch, 13., bis einschließlich Freitag, 15. Dez., nachm. 4—11 Uhr.

Allein-Aufführung für Wiesbaden!

Goffmann's

Erzählungen.

Des Dichters Liebesleid in 4 Ab-

teilungen mit großem Orchester

von Fritz Friedmann-Friedrich.

Regie: Rich. Oswald.

Rußl. von Jacques Offenbach.

Dieses Kunstwerk

bildet eine Ergänzung zu der beliebten Oper „Goffmann's Erzählungen“. Jede Szene bringt einzig schöne Motive, die im Film malerisch wirken. Durch die Mitwirkung ganz hervorragender Künstler, wie Erich Kaiser-Fitz, Herbin, Bonn, Werner Kraus, Josef Orla, Thea Sanden u. A. sind ganz erstklassige Vorstellungen zu erwarten.

Das Künstler-Orchester

des Thalia-Theaters wirkt bei allen Vorstellungen mit und ist um weitere Solisten verstärkt worden. Die Russl. nach den Worten von Jacques Offenbach atmet Sorgfalt u. künstlerisches Empfinden.

Außerdem gutes Beiprogramm:

Das Telephon

als Schiedungsgrund.

(Komödie.)

Verhert. (Humoristisch.)

Neueste Kriegsbilder.

(Reizter erste Woche.)

U.T.

Vornehme Lichtspiele.

Rheinstraße 47

gegenüber der Landesbank

Vom 13. bis einschl. 15. Dez.

Dora Brandes

Drama in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

:: Asta ::

Nielsen.

Reizhalt. humoristisches

Beiprogramm

und Naturaufnahmen.

Anfang 3 Uhr.

KT

Tannuistr. 1.

3-tägiges Gastspiel

von

Paul Wegener

in dem geheimnisvoll

phantastischen Schauspiel

Im Hause des Joghi

5 Akte. · 5 Akte.

Ein Werk, das alles

bisher Erreichte

der Lichtbildkunst

in sich zusammen-

:: fasst. ::

Paul Wegener

als Verfasser und Haupt-

darsteller macht das rätsel-

hafte Haus des Joghi

im Verein mit seiner Part-

nerin, der interessanten

Künstlerin

Lydia Sa'monova

zu einem würdigen Gegen-

stück des sr. Zt. mit so

großem Beifall aufgenommen.

Schauspiels

Der Student von Prag.

Unerreicht spannende

Handlung!

Märchenhafte Ausstattung

Wundervolle Lichteffekte!

Vorzügliches Beiprogramm.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 14. Dezember.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Nachmittags 4 Uhr:

Leitung: Städt. Kapellm. Jrmes.

Abends 8 Uhr:

Leitung: Städt. Musikdirektor

C. Scharicht.

Programme in der gestrigen Abend-A.

Vergnügungs-Palast

Dohheimer Straße 10 :: Fernruf 818.

Nur noch bis einschließl. Freitag.

Das gr. Sensations-Programm

und Gastspiel

! Fregolia !

! Fregolia !

! Fregolia !

! Fregolia !

Freitag, 15. Dezember: Ehren-Abend

und Abschiedsvorstellung von Fregolia.

Ab Samstag, 16. Dezember:

Das wunderbare Weihnachts-Program

mit hervorragenden Neu-

heiten für Wiesbaden.

Monopol-

Lichtspiele

Wilhelmstr. 8.

Morgen letzter Tag!

Erstaufführung

des glänzenden Schwanks

in 3 Akten:

(Serie 1916/17)

Anna, die Perle

In der Hauptrolle die

unübertreffliche

Anna Müller-Linke.

Die schöne Anita.

Packendes Sittenschauspiel

in 3 Akten.

In den Hauptrollen:

Erna Morena

Dorri Weixler

(gest. Dez. 1916),

sowie das ehemalige Mit-

glied des Residenztheaters

Paul Otto.

Wasserburg am Inn.

Wunderv. neue Naturaufn.

Der Naturmensch

Nustaph Tagel.

Eine köstliche Parodie

in 1 Akt.

Neueste Kriegsbilder.